



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Empore

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

schwebendem rothem Herz; über der Empore einen Schild mit der Marke ferner Schlusssteine mit den Gewerkschafts-Attributen der Zimmerleute und Schreiner; schliesslich in den beiden östlichen Jochen zwei Schlusssteine mit je einer Bretzel und zwar in ähnlicher Gestaltung wie an der Oelbergkapelle neben dem Südportal. Alle diese Gewerkschafts-Schutzheiligen, Stadt- und Familienwappen, Innungszeichen, Hausmarken und sonstigen Embleme sind als urkundliche Zeugnisse für den edlen Wetteifer zu betrachten, womit das Gemeinwesen der freien Reichsstadt im Allgemeinen und deren Bewohner im Besonderen am Kirchenbau sich betheiligt haben.



Die Fensterarchitektur ist bereits bei der Schilderung des Aussenbaues nach ihren Hauptzügen (s. S. 39) besprochen worden; es sei darum gelegentlich der Erörterung des Innenbaues nur noch bemerkt, dass die Fenstergewände auch hier aus Doppelhohlkehlen mit Plattstäben bestehen, die Sohlbänke hingegen nicht wie dort, in geradliniger Schräge, sondern charakteristisch spätgothisch mit leichter Konkavschwingung sich neigen.

Die Empore ist ein tektonisch wie stilistisch beachtenswerther, für Sängerschöre, Kirchenmusik und Orgel bestimmter, grossräumiger Steinbau, welcher die volle Breite der westlichen Jochpartie in Mittelschiff und Nebenschiffen einnimmt und im unteren Theil eine offene Halle bildet. Die drei vorderen Arkaden entsteigen horizontal gekehnten Polygontragsteinen, welche an dem durch westliche Pfeilervorlagen verstärkten letzten Säulenpaar des Langhauses ihren Halt finden.

Empore

An der nördlichen Pfeilersäule ist folgende Jahrzahl nebst Steinmetzzeichen eingemeisselt:



Die Mittelarkade ist von einem kräftig gegliederten Stichbogen überspannt und die dazu gehörige Halleneindeckung wölbt sich in Sternformen, während die beiden Nebenarkaden rundbogig schliessen und in ihrer Eindeckung Rauten- und Netz- wölbungen zeigen. Die Aufgänge zur Empore liegen an den Seiten der Halle und bestehen aus zwei breiten Steintreppen, deren Aufbau längs der Hochwand in stützenloser, sogenannter freischwebender Struktur ein achtbares technisches Können verräth. An ihren Wangen sind die Freitreppen mit lebhaftem Blendmaasswerk und Fischblasenverzierungen ausgestattet. Die Emporenbalustrade hingegen ist mit luftig durchbrochenem Steinwerk in Passformen ornamentirt. Von dem Gemäldeschmuck in den Arkadenzwickeln wird weiter unten, im Zusammenhang mit den übrigen Wandmalereien, die Rede sein.

An der Ostwand des nördlichen Seitenschiffes steht ein Altar, welcher, seiner künstlerischen Ausstattung nach, mehreren Heiligen und insbesondere dem h. Quirinus geweiht ist, d. h. nicht dem illyrischen h. Bischof dieses Namens, auch nicht dem gleichnamigen Gefährten des h. Dionysius, sondern dem römischen Tribun Quirinus, welcher im Jahre 138 unter Kaiser Aurelian nach vorhergegangenen quallvollen Martern zu Rom enthauptet und von seinen Glaubensgenossen in den Katakomben an der Appischen Strasse begraben wurde. Ueber der Mensa erhebt sich ein kunstreicher Schrein in Form eines Retabulums oder Flügelaltares mit plastischen und malerischen Darstellungen.

St. Quirinus-
Altaraufsatz